

Green Club Index
Groove to save the World?

Green Club Index Rhein-Main startet **Projekt deckt Energiesparpotentiale in Clubs auf**

Darmstadt, den 11.01.2012 - Jeder mag gute Partys - aber warum feiern eigentlich immer diese teuren Stromfresser mit? Nach einem erfolgreichen Start des Pilotprojekts in NRW nimmt die Green Music Initiative nun zum zweiten Mal die Energieeffizienz von Clubs, Diskotheken und Musikevents unter die Lupe – diesmal im Rhein-Main-Gebiet. Mit dem Index will das Projektteam die regionale Clubszene dazu anregen, sich mit dem Thema Energieeffizienz auseinanderzusetzen.

In der deutschen Clubszene schlummern ungeahnte Klimaschutzpotentiale: Eine Diskothek durchschnittlicher Größe verbraucht im Jahr den Strom von 40 Drei-Personenhaushalten und produziert circa 90 Tonnen CO₂. Diese enorme Menge ist nicht nur schlecht für die Umwelt, sie verursacht auch entsprechend hohe Kosten von bis zu 40.000 Euro im Jahr. Die Ursache sind meistens nicht richtig eingestellte Kühltische oder eine ineffektive Belüftungsanlage. Um den Clubs zu verdeutlichen, wie sie beim Energiesparen im Vergleich zueinander abschneiden, erstellt die Green Music Initiative in Kooperation mit der Hochschule Darmstadt einen Index für das Rhein-Main-Gebiet. Außerdem bekommen die Clubs Tipps an die Hand, wie sie schon mit einfachen Mitteln ihren Energieverbrauch senken können.

„Ein Clubbetreiber kennt sich in der Regel mit seiner Gastronomie, seinen DJs, seinen Türstehern und dem Jugendschutz aus“, so Jacob Bilabel, Gründer der Green Music Initiative (GMI), „Mit Hilfe des Green Club Index machen wir das Thema Nachhaltigkeit für ihn erleb- und umsetzbar.“ Unterstützt wird die GMI von acht Studierenden des Studiengangs Online-Journalismus mit Schwerpunkt Online-PR. Sie regen die Clubbetreiber an, ihre Energiefresser ausfindig zu machen und zeigen ihnen ihre Sparpotentiale auf. Zur Seite steht dem Team das Energiereferat Frankfurt am Main, das in einem ausgewählten Club eine kostenfreie, maßgeschneiderte Energieberatung durchführt.

Derzeit ist das Projektteam auf der Suche nach Clubs im Rhein-Main-Gebiet, die sich für das Thema Nachhaltigkeit begeistern lassen. Die Betreiber des „Club Travolta“ in Frankfurt achten schon jetzt auf die Klimabilanz ihrer Diskothek: „Wir nutzen zu circa 50% LED-Lampen. Ansonsten versuchen wir Energie zu sparen, indem wir die Klimaanlage nur nach Bedarf anschalten,“ erklärt Dennis Smith. Er ist DJ und einer der Betreiber des Clubs. „Die Lichtanlage schalten wir nach Feierabend umgehend aus. Außerdem achten wir darauf, dass wir bestimmte Geräte nur bei Bedarf nutzen.“ Neben dem „Travolta“ haben sich bereits „Das Bett“, Club und Konzertlocation im Westen Frankfurts, sowie die Mainzer und Wiesbadener Clubs „50 Grad“ und „Cubique“ für das Projekt begeistern lassen.

Bisher hat das Projekt viele Maßnahmen bei den beteiligten Clubs in Gang gesetzt und zudem ein großes positives Medienecho ausgelöst: Im März 2011 wurde der Green Club Index in NRW (<http://www.greenclubindex.de>) gestartet. Dort haben sechs Clubs eine Energieberatung erhalten, um ihre Klimaschutzpotentiale zu erkennen. Ähnliche Erfolge strebt das Projektteam nun auch im Rhein-Main Gebiet an: Ziel sind mindestens sechs Clubs, denen das Team in Sachen Energieeffizienz unter die Arme greift, um damit ihren Energieverbrauch und CO₂-Ausstoß gezielt zu senken. „Wir finden das Projekt toll“, sagt Julian Smith, ebenfalls Betreiber des „Travolta“. „Etwas für die Umwelt tun und damit Strom und Geld sparen - das ist total super!“

Kontakt

Roman Dashuber

info@greenclubindex.de

T +49 30 779 0 779 12

Die Green Music Initiative (GMI) ist eine nationale Plattform zur Förderung einer klimaverträglichen Musik- und Entertainmentbranche. Gegründet wurde sie 2008 von Jacob Bilabel, ehemaliger Unternehmenssprecher von Universal Music und heute Geschäftsführer des unabhängigen Berliner Think-Do-Tanks Thema1. Zu den weiteren Projekten der GMI zählt unter anderem die Veranstaltungsserie der „Green Music Dinners“ und die Entwicklung eines Leitbildes zur umweltverträglichen Gestaltung der „Berlin Music Week“.